








# Wie funktioniert Antisemitismus?

Mit Bildung und Zivilcourage gegen antisemitische Vorurteile und Ausgrenzung

-  13-16
-  3 x 45 Min.
-  Smartphones/Computer mit Internetzugang für die Schülerinnen und Schüler; Computer mit Internetzugang und Projektor;
-  Die Schülerinnen und Schüler setzen sich anhand dieses Moduls mit Phänomenen und Folgen von Antisemitismus sowie mit Vorurteilen und der eigenen Rolle auseinander.
-  **Sozialkunde/Gesellschaftslehre**



Kofinanziert von der  
Europäischen Union

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.



Alle Inhalte, insbesondere Texte, Bilder und Grafiken sind urheberrechtlich geschützt. Soweit es nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet ist, liegen die Urheberrechte bei reflections.eduskills.plus und stehen unter der Creative Commons Namensnennung -Nicht kommerziell -Keine Bearbeitungen 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0) Lizenz. Sie dürfen im Rahmen der Lizenzbedingungen verwendet werden.

# Einführung

## Sachinformation und didaktische Perspektive

Antisemitische Stereotype und Feindbilder finden sich in vielen gesellschaftlichen Milieus. Zugleich beziehen Jugendliche dieses Thema oft nur auf die Geschichte des Nationalsozialismus und des Holocaust. Antisemitische Phänomene der Gegenwart werden hingegen selten thematisiert und daher wenig wahrgenommen. Dieses Modul bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich niedrigschwellig mit Antisemitismus als Alltagsphänomen auseinanderzusetzen und Handlungsmöglichkeiten zu reflektieren. Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich zunächst mit der Frage, wie Vorurteile entstehen und was daran problematisch ist. Im zweiten Schritt geht es darum, das Erarbeitete auf das Thema Antisemitismus zu übertragen, indem sich die Schülerinnen und Schüler mit Vorurteilen gegenüber Jüdinnen und Juden beschäftigen. Der Begriff Antisemitismus wird darauf aufbauend thematisiert und verschiedene Merkmale des Phänomens werden herausgearbeitet. In einem letzten Schritt werden die Schülerinnen und Schüler auf Antisemitismus in ihrem Umfeld aufmerksam gemacht und diskutieren gemeinsam Handlungsmöglichkeiten, um dagegen vorzugehen.

## Erwartete Kompetenzen

### Kompetenzen

Funktionsweisen von Diskriminierung; sich in die Situation und Perspektive anderer versetzen (Mehrperspektivität); Entwicklung und Reflexion einer eigenen Position zu politischen sowie sozialen Sachverhalten; gewaltfreie Lösung von Interessenskonflikten; Beschreiben von Handlungsstrategien gegen Diskriminierung; offene und gewaltfreie Austragung von Konflikten und respektvolle Auseinandersetzung mit anderen (Werteorientierung); Wiedergabe, Bearbeitung und kritische Bewertung medialer Inhalte (Medienkompetenz)

### Lehrplanbezug

Auseinandersetzung mit Verschiedenheit und Konflikten, Impulse für den persönlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Fortschritt; Akzeptanz und Toleranz; Diskriminierung, Rassismus, Gewalt und Ausgrenzung; Akzeptanz der Verschiedenheit

## Ablaufplan

### Abkürzungen:

**A** = Aktivität

**D** = Diskussion

**GA** = Gruppenarbeit

**IW** = Individuelle Arbeit

**HA** = Hausaufgabe

**PA** = Partnerarbeit

**VL** = Vorbereitung (Lehrkraft)

**SA** = Schüleräußerungen

**SP** = Schülerpräsentation

**LV** = Lehrervortrag

# Stunde 1 : Wie entstehen Vorurteile?

Phase	Inhalt	Medien, Material
Einführung (10 Min.)  A D	<b>Lernziele</b> <ul style="list-style-type: none"><li>Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Zuschreibungen und ihren Folgen auseinander und reflektieren eigenes Stereotypendenken.</li><li>Sie setzen sich mit ihrem Wissen und bestehenden Vorurteilen gegenüber dem Judentum auseinander.</li><li>Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre eigene Position.</li></ul> <b>Vorbereitung</b> <ul style="list-style-type: none"><li>Die Lehrkraft sollte sich zuvor informiert haben, wie Vorurteile und Stereotype entstehen bzw. funktionieren. Hierzu steht ihr der Text „Was sind Vorurteile“ (Material 1) zur Verfügung.</li><li>Die Lehrkraft fertigt ausreichende Kopien des Arbeitsblattes „Die Judenschublade“ (Material 4) an und ggf. eine Transkription des Videos „Schubladendenken“ (Material 2). Außerdem stellt sie die technischen Voraussetzungen für die Projektion des Videos „Schubladendenken“ sicher.</li></ul> <b>Einstieg</b> <p><b>Schritt 1</b> Die Lehrkraft ruft nun Video „Schubladendenken“ (Material 2) auf. Achtung: Das Video muss nach 45 Sekunden abgebrochen werden!</p> <p><b>Schritt 2</b> Ggf. verteilt die Lehrkraft das Transkript zum Video (Material 3).</p> <p><b>Schritt 3</b> Die Schülerinnen und Schüler überlegen gemeinsam, um was es in dem Video geht und was „Schubladen“ in diesem Zusammenhang bedeutet. Die Lehrkraft moderiert das Unterrichtsgespräch.</p> <div><p>Hinweis zu Vorurteilen:</p><ul style="list-style-type: none"><li>Vorurteile sind stabile negative Einstellungen gegenüber Gruppen bzw. Personen, die dieser Gruppe angehören. Vorurteile beruhen oftmals nicht auf eigenen Erfahrungen, sondern werden übernommen. Besonders schwache Persönlichkeiten stützen sich auf Vorurteile. (siehe <i>Was sind Vorurteile</i>)</li></ul></div>	M2 Video „Schubladendenken“
Erste Arbeitsphase (5 Min.)  A PA	<p><b>Schritt 1</b> Die Schülerinnen und Schüler sammeln in Einzelarbeit, welche „Schubladen“ ihnen einfallen, in die Menschen gesteckt werden.</p> <p><b>Schritt 2</b> Anschließend setzen sie sich zu zweit zusammen und tauschen sich über ihre Ergebnisse aus.</p> <p><b>Schritt 3</b> Sie diskutieren im Team anhand folgender Leitfragen:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>Warum stecken wir Menschen in „Schubladen“?</li><li>Was hat das mit mir zu tun?</li></ul>	

Transfer und  
Ergebnissicherung  
(10 Min.)

SP D

**Schritt 1** Im Plenum stellen einige Teams ihre Ergebnisse vor. Die Schülerinnen und Schüler äußern Nachfragen und Kommentare.

**Schritt 2** Sie diskutieren im Plenum über folgende Frage:

- Wenn das alle machen und allen das schon mal passiert ist, was ist dann überhaupt das Problem an diesen „Schubladen“?

**Schritt 3** Die Lehrkraft moderiert.

Lernziel ist hier, ein Problembewusstsein für abwertende und ausgrenzende Vorurteile und Stereotype zu entwickeln.

Zweite  
Arbeitsphase  
(20 Min.)

SÄ PA SP

**Schritt 1** Die Lehrkraft verteilt das Arbeitsblatt *Die Judenschublade* (Material 4) und lässt den zitierten Text laut vorlesen.

**Schritt 2** Die Schülerinnen und Schüler äußern erste Kommentare und Nachfragen.

**Schritt 3** Die Schülerinnen und Schüler lesen den Text noch einmal für sich und bearbeiten in Partnerarbeit die Arbeitsaufträge.

**Schritt 4** Anschließend präsentieren einige Schülerinnen und Schüler ihre Ergebnisse im Plenum. Andere ergänzen, äußern Nachfragen und kommentieren.

**M4**  
Arbeitsblatt „Die  
Judenschublade“

## Stunde 2 : Was ist Antisemitismus?

Phase	Inhalt	Medien, Material
Einführung (5 Min.)  SÄ	<b>Lernziele</b> <ul style="list-style-type: none"><li>Die Schülerinnen und Schüler eignen sich Hintergrundwissen zum Thema Antisemitismus an.</li><li>Die Schülerinnen und Schüler setzen sich damit auseinander, wo ihnen Antisemitismus in ihrem Umfeld begegnet.</li></ul> <b>Vorbereitung</b> <ul style="list-style-type: none"><li>Die Lehrkraft fertigt ausreichende Kopien von <i>Antisemitismus ist...</i> (Material 5) an (Partnerarbeit, jedes Team eine Karte).</li><li>Eine Stellwand mit Pinnadeln oder eine Tafel mit Klebeband sollten im Raum vorhanden sein.</li><li>Die Lehrkraft hält die Fragenliste <i>Was hat das mit Antisemitismus zu tun?</i> (Material 6) als Ausdruck bereit.</li></ul> <b>Einstieg</b> <p><b>Schritt 1</b> Die Lehrkraft fragt die Schülerinnen und Schüler, ob sie den Begriff Antisemitismus schon mal gehört haben und was sie damit verbinden.</p> <p><b>Schritt 2</b> Die Schülerinnen und Schüler sammeln im Plenum ihre Assoziationen zu dem Begriff.</p> <div>Hier kann es sinnvoll sein, einige Beiträge für alle sichtbar an der Tafel zu sammeln.</div>	<b>Zusatzmaterial</b> <ul style="list-style-type: none"><li>Whiteboard</li></ul>
Hauptteil (15 Min.)  A PA	<p><b>Schritt 1</b> Die Lehrkraft schreibt an die Tafel: „Antisemitismus ist...“. Sie erklärt, dass es im zweiten Schritt darum gehen soll, herauszufinden, was nun überhaupt Antisemitismus ist.</p> <p><b>Schritt 2</b> Die Schülerinnen und Schüler setzen sich zu zweit zusammen. Jedes Team erhält je eine Karte <i>Antisemitismus ist...</i>. Insgesamt wird es wahrscheinlich nötig sein, manche der Karten mehrfach zu vergeben.</p> <p><b>Schritt 3</b> Die Schülerinnen und Schüler lesen ihre Karte. Sie klären schwierige Begriffe und Verständnisfragen.</p> <p><b>Schritt 4</b> Die Schülerinnen und Schüler diskutieren zu zweit, wie sie ihre Karte verstehen und inwieweit das weiterhilft zu verstehen, was Antisemitismus ist.</p>	<b>M5</b> Kartenpuzzle „Antisemitismus ist...“  <b>Zusatzmaterial</b> <ul style="list-style-type: none"><li>Whiteboard</li></ul>

Transfer und  
Ergebnissicherung  
(15 Min.)

SP A D

**Schritt 1** Die Teams stellen ihre Karten vor und erklären, wie sie die Info auf ihrer Karte verstehen. Idealerweise formulieren sie dazu passend weitere Erklärungen und Beispiele.

**Schritt 2** Die anderen Teams ergänzen die Erklärungen, stellen Nachfragen und äußern Kommentare.

**Schritt 3** Die Lehrkraft heftet die Karten dann an die Stellwand, so dass alle Karten zusammen mit dem Satz „Antisemitismus ist...“ eine Mindmap bilden.

**Schritt 4** Wenn die Mindmap vollständig ist, kann die Lehrkraft mit den Schülerinnen und Schülern noch weitere Ergänzungen sammeln oder auch mit ihnen darüber sprechen, wie Antisemitismus nun ihrer Meinung nach funktioniert.

Die Lehrkraft sollte wissen, dass Antisemitismus – getarnt als "Israelkritik" – auf breite Akzeptanz stößt. Hier sollte sie Differenzierungen verdeutlichen und betont werden, dass die Gleichsetzung mit einer ablehnenden Haltung gegenüber Jüdinnen und Juden problematisch ist. Weiterhin besteht wenig Vorwissen zu Antisemitismus vor der Nazizeit. Daher sollte die Lehrkraft über den historischen Hintergrund zur Entstehung von Antisemitismus informiert sein.

**M5**  
Kartenpuzzle  
„Antisemitismus  
ist...“

**Zusatzmaterial**

- Tafel oder Pinnwand
- Pinnadeln oder Klebeband

**Schritt 1** Die Lehrkraft erklärt, dass sie eine Reihe von Aussagen vorlesen wird. Die Schülerinnen und Schüler haben die Aufgabe zu erklären, was die Aussagen mit Antisemitismus zu tun haben.

**Schritt 2** Die Lehrkraft liest ausgewählte Sätze von der Fragenliste *Was hat das mit Antisemitismus zu tun* vor. Sie fragt ausgewählte Schülerinnen und Schüler nach ihrer Position, was das mit Antisemitismus zu tun hat und einer Begründung, die sich auf die Definition auf dem Tafelbild beziehen sollte. Das ist hilfreich, um zu verhindern, dass die Schülerinnen und Schüler „nur“ auf ihr Bauchgefühl oder auch eigene Ressentiments zurückgreifen.

**Schritt 3** Die Schülerinnen und Schüler diskutieren ihre unterschiedlichen Standpunkte. Die Lehrkraft moderiert.

**Schritt 4** Impulse:

- Welche Aspekte, Zeichen oder Inhalte sind hier antisemitisch?
- Sind diese schwer oder leicht zu erkennen?

Der Schutz derer, die von Antisemitismus betroffen sind, sollte in der gesamten Unterrichtseinheit an erster Stelle stehen. Dies gilt besonders, wenn antisemitische Bilder und Stereotype analysiert werden. Wichtig ist, dass auch die von Antisemitismus Betroffenen sich im Lernraum bei der Analyse von Antisemitismus mit ihren Bedürfnissen berücksichtigt fühlen und nicht das Gefühl haben, dass über ihre eigenen Verletzungen diskutiert wird und diese in Frage gestellt werden. Der Aspekt des Schutzes der Betroffenen sollte immer präsent sein – auch dann, wenn sich gerade keine Betroffenen im jeweiligen Raum befinden oder sie im Raum nicht wahrgenommen werden.

Die Frage, was an einem Zitat antisemitisch ist, eröffnet den Raum dafür, über das antisemitische Argument zu diskutieren, zu fragen, wo Antisemitismus beginnt und was seine Struktur, Funktion und seine grundlegenden Elemente sind.

Die Frage danach, ob diese schwer oder leicht zu erkennen sind, ermöglicht einen offenen Umgang damit, dass Antisemitismus nicht leicht zu erkennen ist und verhindert, dass Schülerinnen und Schüler sich aufgrund der Angst, die eigenen Äußerungen und Annahmen könnten vorschnell als antisemitisch verdächtigt und entlarvt werden, dem Thema verschließen. Dies erleichtert eine Beurteilung dessen, was Antisemitismus ist und wie er erkannt werden kann.

## Stunde 3 : Gibt es Antisemitismus in unserer Gesellschaft?

Phase	Inhalt	Medien, Material
Einführung (2 Min.)  D	<b>Lernziele</b> <ul style="list-style-type: none"><li>Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit aktuellen Phänomenen von Antisemitismus auseinander.</li><li>Sie verbessern ihre Debattierfähigkeit.</li></ul> <b>Vorbereitung</b> <ul style="list-style-type: none"><li>Ggf. bereitet die Lehrkraft die Stunde vor, indem sie sich einen Überblick verschafft, welche Fälle von Antisemitismus sich in Deutschland in jüngerer Vergangenheit ereignet haben, damit sie bei der Internetrecherche zu Beginn der Stunde assistieren kann.</li><li>Die Lehrkraft bereitet Kopien des Arbeitsauftrags <i>Antisemitismus bei uns</i> (Material 7) und des Transkripts <i>Ich bin ein Jude</i> (Material 8) in ausreichender Stückzahl vor.</li><li>Zum Abspielen des Videos <i>Ich bin ein Jude</i> müssen Projektor, Computer, Internetverbindung und Lautsprecher vorhanden sein.</li><li>Für die Internetrecherche sollten 4-6 Gruppen jeweils Zugang zum Internet haben.</li></ul> <b>Einstieg</b> <p><b>Schritt 1</b> Die Schülerinnen und Schüler diskutieren über die Aktualität von Antisemitismus im eigenen Land. Die Lehrkraft moderiert.</p> <p><b>Schritt 2</b> Impulse:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>Ist Antisemitismus in Deutschland ein Problem?</li><li>Wenn nein: Warum nicht? Wenn es wenige Jüdinnen und Juden in Deutschland gibt, bedeutet dies, dass es kein Problem mit Antisemitismus gibt?</li><li>Erinnert ihr euch an Fälle von Antisemitismus, die sich hier ereignet haben?</li></ul>	
Erste Arbeitsphase (10 Min.)  GA	<p><b>Schritt 1</b> Die Lehrkraft erklärt die Aufgabenstellung <i>Antisemitismus bei uns</i>.</p> <p><b>Schritt 2</b> Die Klasse bildet Kleingruppen, die nicht mehr als vier Schülerinnen und Schüler umfassen.</p>	
Hauptteil (15 Min.)  GA	<ul style="list-style-type: none"><li>Die Kleingruppen bearbeiten den jeweiligen Fall mit Hilfe des Arbeitsauftrags <i>Antisemitismus bei uns</i>.</li></ul>	<b>M7</b> Aktivität „Antisemitismus bei uns“



Transfer und  
Ergebnissicherung  
(10 Min.)

SP A D

**Schritt 1** Die Kleingruppen stellen nacheinander ihre Ergebnisse vor.

**Schritt 2** Gemeinsam diskutieren die Schülerinnen und Schüler unter welchem Stichwort die Handlungsmöglichkeiten, wie man gegen Antisemitismus vorgehen kann, zusammengefasst werden können und stellen ggf. alternative Handlungsmöglichkeiten zusammen.

**Schritt 3** Die Lehrkraft hält die Ergebnisse in Stichpunkten an der Tafel fest.

**Schritt 4** Wenn alle Gruppen ihre Ergebnisse vorgestellt haben, ergänzt die Lehrkraft ggf. weitere Handlungsmöglichkeiten.

Erwartungshorizont:

Regierungen haben unter anderem über das Bildungssystem die Möglichkeit, gegen Antisemitismus vorzugehen: Sie können ihn einerseits proaktiv über die Bildung ansprechen. Ebenso können sie aber auch über Bildungseinrichtungen darauf reagieren:

Vorbeugende Maßnahmen sind die Betonung der Menschenrechte, Global Citizenship Education, die Förderung des kritischen Denkens, die Verbreitung von Respekt und die Schaffung einer sicheren und unterstützenden Lernatmosphäre, in der Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, Probleme zu äußern und gemeinsam zu lösen. Ebenso kann über die Vermittlung des Holocaust und seiner Auswirkungen eine Sensibilität für das Thema geschaffen werden.

Zeuginnen und Zeugen antisemitischer Übergriffe haben ebenso Möglichkeiten dagegen vorzugehen. Zunächst ist die Einschätzung der Bedrohungslage sehr wichtig, um entscheiden zu können, welche Maßnahme zu ergreifen ist. In allen Fällen ist Zivilcourage gefragt. Wenn es um verbale Angriffe geht, kann ein persönliches Eingreifen die Situation entschärfen und der oder dem Betroffenen helfen. Beispielsweise kann das Problem angesprochen, der Angreiferin oder dem Angreifer kann gemeinsam gegenübergetreten und der oder dem Betroffenen kann beigestanden werden. Ist die Lage hingegen bedrohlich, sollte darauf aufmerksam gemacht und die Polizei alarmiert werden. Weiterhin ist es wichtig, Antisemitismus nicht zu verharmlosen oder zu vertuschen.

Weiterführende Literatur: <https://www.osce.org>

Vertiefung  
(10 Min.)

LV D

**Schritt 1** Die Lehrkraft zeigt das Video *Ich bin ein Jude* und verteilt ggf. das Transkript dazu.

**Schritt 2** Die Schülerinnen und Schüler diskutieren den Inhalt des Videos und was es mit dem Unterrichtsthema zu tun hat.

**Schritt 3** Impulse:

- Was haben die Menschen in dem Video gemeinsam und was unterscheidet sie?
- Was soll mit dem Video ausgedrückt werden? Welche Botschaft steckt dahinter?
- Wird mit dem Video gegen Vorurteile vorgegangen?
- Was hat das mit Antisemitismus zu tun?

**M8**

Video Transkript „Ich bin ein Jude“

**M9**

Transkript des Videos Transkript „Ich bin ein Jude“

# M1 Kurzinformation (Lehrkraft) Was sind Vorurteile?

## Was sind Vorurteile?

Vorurteile sind stabile negative Einstellungen gegenüber Gruppen bzw. Personen, die dieser Gruppe angehören. Vorurteile beruhen oftmals nicht auf eigenen Erfahrungen, sondern werden übernommen. Besonders schwache Persönlichkeiten stützen sich auf Vorurteile.

[...]

## Begriffsbestimmung

Der Vorurteilsbegriff ist wesentlich durch seinen normativen, moralischen Gehalt bestimmt. Demnach unterscheiden sich Vorurteile von anderen Einstellungen nicht durch spezifische innere Qualitäten, sondern durch ihre soziale Unerwünschtheit. Als Vorurteile erscheinen also nur soziale Urteile, die gegen anerkannte menschliche Wertvorstellungen verstoßen, nämlich gegen die Normen der

- Rationalität, das heißt, sie verletzen das Gebot, über andere Menschen nur auf der Basis eines möglichst sicheren und geprüften Wissens zu urteilen. [...]
- Gerechtigkeit (Gleichbehandlung), das heißt, sie behandeln Menschen oder Menschengruppen ungleich, die eigene Gruppe wird nach anderen Maßstäben beurteilt als andere Gruppen. [...]
- Mitmenschlichkeit, das heißt, sie sind durch Intoleranz und Ablehnung des Anderen als eines Mitmenschen und Individuums gekennzeichnet, ihnen fehlt das Moment der Empathie, ein positives Sich-Hineinversetzen in andere Menschen.

Unsere Definition, die diese Aspekte der „sozialen Unerwünschtheit“ einbezieht, schränkt den Vorurteilsbegriff in doppelter Weise ein: Er steht nur für negative Einstellungen (obwohl positive Verallgemeinerungen wie „Die Juden sind intelligent“ auch falsch sein können) und ist nur auf Einstellungen zu Menschen, genauer Menschengruppen, bezogen.

[...]

Offenbar unterliegen Vorurteile [nämlich] keinen besonderen Denkgesetzen, sondern folgen den allgemeinen psychischen Regeln des Denkens, Fühlens und Handelns. Eine Reihe anderer Theorien versucht zu erklären, wie die individuellen Unterschiede der Empfänglichkeit für Vorurteile zu erklären sind. Andere Theorien fragen nach dem Einfluss der Dynamik von Gruppenbeziehungen auf die Entwicklung von Vorurteilen, während sich wieder andere mit ihrer Weitergabe von einer Person zur nächsten befassen.

[...] Die Einstellung einer Person zu einer Gruppe kann von den Eigenschaften bestimmt sein, die sie an den Menschen einer Gruppe wahrzunehmen glaubt, umgekehrt können sich die Eigenschaftszuschreibungen ändern, wenn sich die gefühlsmäßige Einstellung ändert.

[...]

Zur Orientierung in unserer Umwelt müssen wir Kategorien bilden, um die eintreffenden Informationen zu ordnen. So kategorisieren wir zum Beispiel eine Person nach ihrem Geschlecht, Alter oder ihrer Hautfarbe. Diese im Laufe der Erziehung gelernten Kategorien sind jedoch überwiegend nicht neutral, sondern schließen Wertungen ein, die sich auf die kategorisierten Objekte übertragen. [...] Gewöhnlich enthalten bereits die Grundformen sozialer Kategorisierung Momente stereotyper Wahrnehmung und die eigene Gruppe begünstigende Vorurteile. [...]

Wir besitzen demnach Wahrnehmungsformen, die bei normalem Funktionieren eine gewisse Tendenz zur Stereotypie und Vorurteilsbildung aufweisen. Diese kognitive Dimension (Stereotypenbildung) ist jedoch nur eine Dimension des Vorurteils. Individualpsychologische Theorien wie die Psychoanalyse, die Theorie der autoritären Persönlichkeit und Frustrations-Aggressionstheorien konzentrieren sich stärker auf die emotionale Dimension (Antipathie).

[...]

Vorurteile haben jedoch nicht nur eine Funktion in psychischen, sondern auch in sozialen Konflikten. [...] Offenbar haben negative Bewertungen der fremden Gruppe eine integrierende Funktion für die Eigengruppe: Sie verstärken den Zusammenhalt und vergrößern die innere Homogenität, indem sie interne Spannungen überdecken. [...]

Im Alltag bilden wir Vorurteile jedoch zumeist gar nicht durch persönliche Erfahrungen oder Konflikte mit Mitgliedern einer anderen Gruppe aus [...]. Dies deutet darauf hin, dass Vorurteile häufiger übernommen als selbst gebildet werden, zumal es in jeder Kultur einen Vorrat an fraglos gegebenen Einstellungen, Normen und Wissen gibt, zu dem nicht zuletzt Vorurteile gehören.

[...]

Die Existenz von Vorurteilen wäre weniger bedeutsam, wenn diese in den Köpfen der Menschen eingeschlossen blieben und sich nicht in diskriminierendem Verhalten niederschlugen. Wie aber Einstellung und Verhalten genau zusammenhängen, darüber streiten die Experten. Zahlreiche Experimente haben gezeigt, dass etwa verbal geäußerte Einstellungen nicht unbedingt mit dem tatsächlich gezeigten Verhalten übereinstimmen. [...] Neben der konkreten Situation spielen Persönlichkeitsmerkmale eine Rolle (Aggressivität, die Tendenz, die Schuld bei sich oder eher bei anderen zu suchen), aber auch kulturelle Traditionen, Schichtzugehörigkeit und Ähnliches. Doch unabhängig von situativen Gegebenheiten hat sich das Vorhandensein von Vorurteilen, zum Beispiel von fremdenfeindlichen Einstellungen, als wichtige Voraussetzung für diskriminierendes Verhalten erwiesen.

[...]

**Quelle:**

Cited from Bergmann, Werner (2006): Was sind Vorurteile? In: Bundeszentrale für politische Bildung (ed.): Vorurteile. Informationen zur politischen Bildung (no. 271), available online at <http://www.bpb.de/izpb/9680/was-sind-vorurteile?p=all>

## M2 Video „Schubladendenken“

Das Video wird im Internet aufgerufen und an die Tafel oder eine weiße Wand projiziert.

**Achtung: Es muss nach 45 Sekunden abgebrochen werden!!!**

<https://www.youtube.com/watch?v=zRwt25M5nGw>

**Quelle:**

Das Video wird von der amerikanischen Newhope Church bereitgestellt. Der einführende Ausschnitt über Verallgemeinerungen eignet sich als Einführung in das Thema „Vorurteile und Schubladendenken“.

# M3 Transkript des Videos „Schubladendenken“

## Off Stimme

Es ist so einfach Menschen in Schubladen zu stecken... Grenzen zu ziehen... Fronten zu schaffen.

Es gibt uns... und es gibt die Anderen.

Diejenigen, unter denen wir uns wohlfühlen... und diejenigen, unter denen wir dies nicht tun.

Es gibt welche mit vielen Geschichten unter uns... und diejenigen, die gerade erst ihre eigene Geschichte beginnen.

Es gibt die Wohlhabenden... und diejenigen, die tun, was sie können.

Es gibt welche, mit denen wir etwas teilen... und diejenigen, von denen wir den Eindruck haben, nichts mit ihnen zu teilen.

# M4 Arbeitsblatt „Die Judenschublade“

In dem Film „Die Judenschublade“ erzählen junge Menschen jüdischen Glaubens, wie sie mit ihrer Religion und Geschichte, ihren Hoffnungen und Ängsten im Deutschland der Gegenwart leben, darunter die Schriftstellerin Lena Gorelik.

Schon mal vorweg: Es ist total okay. Ich will nicht dafür respektiert werden, ich will nicht anders behandelt werden, ich will keine Extrawurst. Es ist nicht so wichtig, es ist einfach okay. Ich bin Jüdin und wegen mir soll es jeder wissen. Aber wenn es jemand nicht weiß, ist es mir auch egal. Ich bin Jüdin, aber ich heiße Sharons Politik nicht gut, mein Vater trägt keinen schwarzen Kaftan<sup>1</sup> und ich mache meine Freunde, die so alt sind wie ich, auch nicht für den Holocaust verantwortlich. Ich bin Jüdin, 24 Jahre alt, aber genauso, vielleicht noch vorher, bin ich eine Frau, ich bin Schriftstellerin, ich bin Studentin, ich bin einfach nur ein Mensch. Stellt mir Fragen über das Judentum, kein Problem! Aber hört nicht auf, über Michel Friedman<sup>2</sup> zu lästern, nur weil ich ins Zimmer komme. Man wird so oft in eine Schublade gesteckt – in die Judenschublade. Es gibt so viele junge Juden in Deutschland, die passen gar nicht alle in diese Schublade. Die sind so anders als ich, die sind so wie ihr, unterschiedliche Menschen: Manche wählen SPD, andere FDP<sup>3</sup>. Manche studieren Informatik, andere Philosophie. Manche trinken Kaffee, andere Bier. Manche gehen regelmäßig in die Synagoge, andere sind noch nie in einer gewesen. Manche definieren sich über das Judentum, für andere ist es eher nebensächlich. Manche sind junge Juden, aber es gibt auch welche, die würden sagen sie sind junge Menschen, die zufällig auch jüdisch sind. Schubladen passen da nicht.

*Die unterstrichenen Wörter werden in dem Film besonders stark betont.*

<sup>1</sup> Der Kaftan ist ein langes Woll- oder Seidenhemd. Er war über lange Zeit ein traditionelles Kleidungsstück der Juden in Osteuropa.

<sup>2</sup> Michel Friedman ist ein in der deutschen Öffentlichkeit umstrittener deutsch-französischer Jurist, Politiker, Publizist und Fernsehmoderator. Seit 1990 war er u.a. für den Zentralrat der Juden in Deutschland tätig.

<sup>3</sup> SPD ist die Abkürzung für Sozialdemokratische Partei Deutschlands und FDP für Freie Demokratische Partei.

## Quelle:

Zitat aus dem Film "Junge Juden in Deutschland. Teil 1: Die Judenschublade (2005)", Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen, verfügbar unter <https://www.politische-bildung.nrw.de/multimedia/junge-juden-webdvd/die-judenschublade/index.html>

# Aufgaben

1. Lest was Lena Gorelik darüber zu sagen hat, eine Jüdin im Deutschland von heute zu sein, und bearbeitet das Arbeitsblatt in Partnerarbeit.
2. Macht Euch Notizen: Wie beschreibt sie sich selbst? Welche Erfahrungen hat sie damit gemacht, in „Schubladen“ gesteckt zu werden?

3. Zählt auf, in welche „Schubladen“ Jüdinnen und Juden gesteckt werden könnten. Geht dabei auf die „Schubladen“ ein, die in dem Text erwähnt werden und überlegt, welche weiteren es geben kann.

4. Diskutiert darüber, welche Folgen das für die betroffenen Menschen hat.



# M5 Kartenpuzzle „Antisemitismus ist...“

... wenn ich Bilder über Juden und Jüdinnen im Kopf habe – Vorurteile und Feindbilder.	... ein Begriff für Feindschaft gegenüber Jüdinnen und Juden.
... eine Form von Welterklärung: Wenn Dinge schwierig und kompliziert sind, fühlen sich einfache Erklärungen gut an. Zum Beispiel: „Die Juden sind schuld.“	... teilt Menschen in ein „wir“ und „die Anderen“.
... die Vorstellung, dass ‚die Juden‘ die Welt durch Macht und Geld beherrschen.	... nichts Neues: Er hat in Europa eine lange Geschichte – Antisemitismus gab es schon lange vor den Nazis und gibt es auch heute noch.
... richtet sich gegen Jüdinnen und Juden und Menschen, die dafür gehalten werden.	... drückt sich durch Angriffe auf Synagogen und jüdische Friedhöfe, aber auch Jüdinnen und Juden oder Menschen, die als solche eingeordnet werden, aus.
... eine Schublade: „Alle Juden sind ...“ – und die Überzeugung, dass alle feste Eigenschaften haben.	

## M6 Aktivität „Was hat das mit Antisemitismus zu tun?“

1. Viele jüdische Einrichtungen werden ständig von der Polizei geschützt.
2. Jemand sagt, Juden könne man am Aussehen erkennen.
3. Jemand sagt, die Juden seien selber schuld, dass sie niemand leiden könne, weil sie immer so arrogant seien.
4. Jemand sagt, die wirtschaftliche Macht der Juden ist zu groß.
5. Jüdische Männer werden angegriffen, weil sie in der Öffentlichkeit eine Kippa tragen.

### Quelle:

In Anlehnung an die Methode „Ist das Antisemitismus?“ In: Anne Frank Zentrum (Hg.): Mehrheit, Macht, Geschichte. 7 Biografien zwischen Verfolgung, Diskriminierung und Selbstbehauptung. Mülheim an der Ruhr, 2007

## M7 Aktivität „Antisemitismus bei uns“

Sucht im Internet nach einem Fall von Antisemitismus, der sich in jüngerer Vergangenheit in Deutschland ereignet hat. Bevor ihr die Fragen bearbeitet, spricht in der Klasse ab, welchen Fall ihr bearbeiten wollt, damit möglichst unterschiedliche Fälle vorgestellt werden können.

Fasst kurz zusammen, was sich in eurem Fall ereignet hat.

Um welches Vorurteil gegenüber Jüdinnen und Juden geht es in dem Fall hauptsächlich? Kommen weitere Vorurteile vor?

Werden in Zusammenhang mit dem Fall Handlungsmöglichkeiten vorgestellt, mit Hilfe derer man gegen Antisemitismus vorgehen kann?

Fallen euch weitere Handlungsmöglichkeiten ein?

# M8 Video Transkript „Ich bin ein Jude“

<https://www.youtube.com/watch?v=MqDW7rXQBJs>

# M9 Transkript des Videos Transkript „Ich bin ein Jude“

## 00:07 (Pärchen 1)

- Mann 1: Ich bin ein Jude.
- Frau 1: Ich bin was?

## 00:09 (Frau mit langen lockigen Haaren)

- Frau 2: Ich bin eine Jüdin.

## 00:10 (Mann mit Bart)

- Mann 2: Ich bin ein Jude.

## 00:11 (Mann mit Glatze)

- Mann 1: Ich bin ein Jude.

## 00:12 (Pärchen 1)

- Frau 1: Ich bin jüdisch!
- Mann 1: Wir sind jüdisch.

## 00:13 (Frau mit langen blonden Haaren)

- Frau 3: Ich bin eine Halbjüdin.

## 00:14 (Frau mit schulterlangen blonden Haaren und Brille)

- Frau 4: Ich bin eine Rabbinerin.

## 00:16 (Ältere und jüngere Frau zusammen)

- Frau 5: Ich glaube an Menschenrechte.
- Frau 6: Für Mädchen.

## 00:17 (Pärchen 2)

- 00:17 (Pärchen 2) Frau 7: Für Frauen und Mädchen.

## 00:18 (Frau mit schulterlangen lockigen Haaren)

- Frau 8: Für Frauen. Ich glaube an Menschenrechte für queere Menschen.

## 00:22 (Frau mit kurzen braunen Haaren und Brille)

- Frau 9: LGBTQ<sup>1</sup>-Menschen.

## 00:23 (Frau mit langen lockigen Haaren)

- Frau 2: Für people of color. Wir sind keine Minderheiten. People of color sind eigentlich Menschen der globalen Mehrheit.

## 00:29 (Frau mit kurzen lockigen Haaren)

- Frau 10: Für Menschen in Afrika...

## 00:30 (Frau mit kurzen braunen Haaren)

- Frau 11: ...Asien, Lateinamerika...

## 00:31 (Pärchen 2)

- Frau 7: ... und der Karibik.

## 00:32 (Frau mit schulterlangen lockigen Haaren)

- Frau 8: Ich glaube an Menschenrechte für jeden.

## 00:37 (Mann mit Bart und Brille)

- Mann 3: Ich bin ein Jude, der glaubt, dass eine Bedrohung für die Gerechtigkeit irgendwo...

**0:40 (Jüngere Frau mit langen braunen Haaren)**

- Frau 6: ... überall eine Bedrohung für die Gerechtigkeit ist.

**00:41 (Mann mit Bart und Brille)**

- Mann 3: Wir alle müssen Verantwortung übernehmen.

**00:42 (Frau mit schulterlangen blonden Haaren und Brille)**

- Frau 4: Ich bin eine Jüdin, die daran glaubt, dass meine eigene Befreiung an die Befreiung anderer gebunden ist.

**00:47 (Mann mit kurzen braunen Haaren und Brille)**

- Mann 4: Darum unterstütze ich...

**00:48 (Pärchen 1)**

- Frau 1 und Mann 1: ... AJWS.

**00:49 (Frau mit langen blonden Haaren)**

- Frau 3: AJWS.

**00:50 (Pärchen 2)**

- Frau 7: Den American Jewish World Service.

**00:51 (Frau mit kurzen braunen Haaren und Brille)**

- Frau 9: AJWS.

**0:52 (Frau mit langen lockigen Haaren)**

- Frau 2: Weil die menschliche Würde ein jüdischer Wert ist.

**00:54 (Jüngere Frau mit langen braunen Haaren)**

- Frau 6: Weil „nie wieder“ kein Genozid, nirgendwo und zu Lasten von niemandem bedeutet.

**00:58 (Mann mit Bart und kurzen braunen Haaren)**

- Mann 5: Weil der Talmud sagt: „Wer auch immer ein Leben rettet, der rettet die gesamte Welt.“

**01:02 (Frau mit schulterlangen blonden Haaren und Brille)**

- Frau 4: Weil Juden eine Geschichte des Kampfes für soziale Gerechtigkeit haben.

**01:04 (Frau mit schulterlangen lockigen Haaren)**

- Frau 8: Weil tikun olam<sup>2</sup> bedeutet, dass wir die Welt verbessern müssen.

**01:08 (Frau mit langen braunen Haaren)**

- Frau 12: Tikun olam.

**01:09 (Frau mit schulterlangen braunen Haaren)**

- Frau 5: Weil eine bessere Welt möglich ist.

<sup>1</sup> LGBTQ ist die Abkürzung für die englischen Begriffe für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgener und queer.

<sup>2</sup> Tikun olam ist ein hebräischer Ausdruck, der eine Reparatur, also Verbesserung der Welt anmahnt und der Leitsatz des American Jewish World Services.